Insel Verlag

Leseprobe



Meisig, Konrad

Samyutta-Nikaya - Die gruppierte Sammlung der Lehrreden des Buddha

Nach der Übersetzung von Wilhelm Geiger in Auswahl neu herausgegeben und mit einem Kommentar versehen von Konrad Meisig

978-3-458-70044-9

VDWR

SAṂYUTTA-NIKĀYA
DIE GRUPPIERTE SAMMLUNG DER LEHRREDEN DES BUDDHA

Nach der Übersetzung
von Wilhelm Geiger in Auswahl
neu herausgegeben und mit
einem Kommentar versehen von
Konrad Meisig

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet abrufbar.
http://dnb.d-nb.de

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Bindung: Lachenmaier, Reutlingen
Printed in Germany
Erste Auflage 2013
ISBN 978-3-458-70044-9

SAṂYUTTA-NIKĀYA
DIE GRUPPIERTE SAMMLUNG DER LEHRREDEN DES BUDDHA

INHALT

1. DIE GRUPPE VON DEN GOTTHEITEN

DER ABSCHNITT VOM ROHR

Sutta 1.1: Die Flut

So habe ich gehört. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthi im Jeta-Hain, im Park des Anāthapiṇḍika. Da nun begab sich in fortgeschrittener Nacht eine Gottheit, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jeta-Hain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen also: »Wie hast du denn, Herr, die Flut überschritten?« – »Ohne Halt und ohne Kampf hab' ich die Flut überschritten.«

»Wie aber hast du denn, Herr, ohne Halt und ohne Kampf die Flut überschritten?« – »Wenn ich innehielt, Verehrte, dann sank ich unter, wenn ich mich abkämpfte, dann wurde ich abgetrieben. So habe ich, Verehrte, ohne Halt und ohne Kampf die Flut überschritten.«

»Da seh ich fürwahr einen Brahmanen, der lange schon ins Nirvana eingegangen,
der ohne Halt und ohne Kampf das Hangen an der Welt überwunden hat.«

So sprach die Gottheit. Seine Zustimmung bekundete der Meister. Da nun dachte die Gottheit: »Der Meister bekundet mir seine Zustimmung«; sie begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand.

Sutta 1.2: Erlösung

Da nun begab sich in fortgeschrittener Nacht eine Gottheit, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jeta-Hain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite. Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen also: »Kennst du, Herr, der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung?« – »Ich kenne freilich, Verehrte, der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung.«

»Wie aber, Herr, kennst du der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung?«

»*Durch Aufhören von Freude und Werden; durch Vernichtung von Vorstellung und Bewußtsein;*
durch Aufhebung und Stillung der Empfindungen:

So, Verehrte, kenne ich der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung.«

Sutta 1.3: Was vergehen muß

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
wer dem Alter nahegerückt, für den gibt's keinen Schutz:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend,
sollte man wohl glückbringende, verdienstliche Werke tun.«

(Der Erhabene, zur Belehrung der Gottheit:)

»Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
wer dem Alter nahegerückt, für den gibt's keinen Schutz:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend,
sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den seligen Frieden schauend.«

Sutta 1.4: Sie vergehen

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Es vergehen die Tage, es enteilen die Nächte,
die Lebensstufen schwinden eine nach der andern:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend,
sollte man wohl glückbringende verdienstliche Werke tun.«

(Der Erhabene:)

»Es vergehen die Tage, es enteilen die Nächte,
die Lebensstufen schwinden eine nach der andern:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend,
sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den seligen Frieden schauend.«

Sutta 1.5: Wie viele muß man zerschneiden?

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Wie viele muß man zerschneiden? Wie viele aufgeben? Wie viele weiterpflegen?
Wie viele Verbindungen muß man überwunden haben, damit man einer, der die Flut überschritten, heiße?«

(Der Erhabene:)

»Fünf muß man zerschneiden, fünf aufgeben, fünf weiterpflegen.
Fünf Verbindungen muß man überwunden haben, damit man einer, der die Flut überschritten, heiße.«

Sutta 1.6: Wachend

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Wie viele schlafen bei Wachenden? Wie viele sind wach bei Schlafenden?

Von wie vielen nimmt Staub man auf? Durch wie viele wird
man gereinigt?«
(Der Erhabene:)
»Fünf schlafen bei Wachenden, fünf sind wach bei Schlafenden;
von fünf nimmt Staub man auf, durch fünf wird man gereinigt.«

Sutta 1.7: Nicht begriffen

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:
»Die da die (vier) Wahrheiten (vom Leiden und seiner Überwindung)
nicht begriffen haben, die lassen sich verleiten zu anderer
(Schulen) Lehre;
eingeschlafen erwachen sie nicht. Es ist Zeit für sie zu erwachen.«
(Der Erhabene:)
»Die da die Wahrheiten wohl begriffen haben, die lassen sich
nicht verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
die sind vollkommen erwacht, durch rechte Erkenntnis;
eben wandeln sie auf unebenem Boden.«

Sutta 1.8: Gänzlich abhanden gekommen

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:
»Denen die Wahrheiten gänzlich abhanden gekommen,
die lassen sich verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
eingeschlafen, erwachen sie nicht. Es ist Zeit für sie zu erwachen.«
(Der Erhabene:)
»Denen die Wahrheiten nicht abhanden gekommen,
die lassen sich nicht verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
sie sind vollkommen erwacht, durch rechte Erkenntnis;
eben wandeln sie auf unebenem Boden.«

Sutta 1.9: Der den Wahn liebt

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Nicht gibt es hier Zügelung bei dem, der den Wahn liebt;
nicht gibt es Weisheit bei dem, der nicht geistig gesammelt.
Wer, allein in der Wildnis hausend, lässig ist,
nicht wird der wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen.«

(Der Erhabene:)

»Wer, den Wahn meidend, geistig stets gesammelt ist,
guten Herzens, durchaus losgelöst,
allein in der Wildnis lebend, unermüdlich:
Der wird wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen.«

Sutta 1.10: In der Wildnis

Zur Seite stehend, redete dann die Gottheit den Erhabenen mit folgender Strophe an:

»Die in der Wildnis leben, die seelenruhigen, die keuschen Wandel führen,
die nur eine Mahlzeit genießen: Wodurch wird ihr Aussehen so licht?«

(Der Erhabene:)

»Sie trauern nicht um die Vergangenheit, sie sehnen die Zukunft nicht herbei;
sie leben von der Gegenwart: Dadurch wird ihr Aussehen so licht.
Durch Trauer um die Vergangenheit, durch Sehnsucht nach der Zukunft,
dadurch verdorren die Toren wie ein abgeschnittenes grünes Rohr.«

DER ABSCHNITT VOM NANDANA-HAIN

Sutta 1.11: Der Nandana-Hain

So habe ich gehört. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Park des Anāthapiṇḍika. Da nun redete der Erhabene die Mönche an: »Ihr Mönche!« – »Ja, Herr!« erwiderten die Mönche, aufhorchend, dem Erhabenen.

Der Erhabene sprach also: »Früher einmal, ihr Mönche, hat eine Gottheit, die zu der Gruppe der Tāvatiṃsā gehörte, im Nandana-Hain, von Nymphen umgeben, von den himmlischen fünf Arten sinnlichen Genusses erfüllt und durchdrungen und (an ihnen) sich ergötzend, zu jener Zeit folgende Strophe gesprochen:

›Nicht kennen die das Glück, die den Nandana-Hain nicht sehen,
die Behausung der Männergötter, der ruhmreichen dreißig.‹

Auf dieses Wort hin erwiderte eine (andere) Gottheit jener Gottheit mit der Strophe:

›Weißt du nicht, Törin, wie das Wort der Vollendeten (lautet)?
Unständig, wahrlich, sind alle Einprägungen, dem Gesetz
der Entstehung und des Vergehens unterworfen;
entstanden, schwinden sie wieder, ihre Stillung ist Glück.‹«

Sutta 1.12: Er hat Freude

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

»Es hat Freude an den Söhnen, wer Söhne hat;
der Kuhhirte hat ebenso Freude an den Kühen.
Durch die Substrate kommt des Menschen Freude;
keine Freude hat ja, wer ohne Substrate ist.«

(Der Erhabene:)

»Es hat Kummer durch die Söhne, wer Söhne hat;
der Kuhhirte hat Kummer durch die Kühe.
Durch die Substrate kommt des Menschen Kummer;
keinen Kummer hat ja, wer ohne Substrate ist.«

Sutta 1.13: Es gibt keine Liebe

Zur Seite stehend, sprach dann die Gottheit in Gegenwart des Erhabenen die folgende Strophe:

»Es gibt keine Liebe, die gleich wäre der zu den Söhnen;
es gibt keinen Reichtum, der den Kühen sich gleichstellt.
Es gibt keinen Glanz gleich dem der Sonne; das Meer ist das höchste der Gewässer.«

(Der Erhabene:)

»Es gibt keine Liebe, die gleich wäre der zum eignen Selbst;
es gibt keinen Reichtum, der dem Korn sich gleichstellt.
Es gibt keinen Glanz gleich dem der Erkenntnis; der Regen fürwahr ist das höchste der Gewässer.«

Sutta 1.14: Der Edelmann

(Die Gottheit:)

»Der Edelmann ist unter den Zweifüßlern der beste, der Ochse unter den Vierfüßlern.
Eine Jungfrau (aus gutem Hause) ist die beste unter den Gattinnen, unter den Söhnen der erstgeborene.«

(Der Erhabene:)

»Der Allbuddha ist unter den Zweifüßlern der beste, ein edles Pferd unter den Vierfüßlern.
Eine gehorsame (Frau) ist die beste der Gattinnen, unter den Söhnen der folgsame.«

Sutta 1.15: Eigener Wahn

(Die Gottheit:)

»Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel (im Gezweig) sitzen,
dann raunt die weite Wildnis: Da überkommt mich Furcht.«

(Der Erhabene:)

»Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel im Gezweig sitzen,
dann raunt die weite Wildnis: Da überkommt mich Wonne.«

Sutta 1.16: Schlaf und Trägheit

(Die Gottheit:)
»Schlaf, Trägheit, Gähnen, Unlust, Faulheit nach dem Essen:
Dadurch wird nicht offenbar der edle Heilspfad den Lebewesen.«
(Der Erhabene:)
»Schlaf, Trägheit, Gähnen, Unlust, Faulheit nach dem Essen:
Hat man das durch Energie beseitigt, wird der edle
Heilspfad gebahnt.«

Sutta 1.17: Schwer durchzuführen

(Die Gottheit:)
»Schwer durchzuführen, schwer auszuhalten ist des Samaṇa
Leben für den Unwissenden.
Viel sind da die Schwierigkeiten, wo der Tor erliegt.
Wie viele Tage könnte er eines Samaṇa Leben wandeln,
wenn er sein Denken nicht in Schranken hält?
Auf Schritt und Tritt muß er erliegen, unter seiner Wünsche
Herrschaft stehend.«
(Der Erhabene:)
»Wie eine Schildkröte, die Glieder in der eigenen Schale, des
Herzens Gedanken wahrend,
an nichts sich haltend, den andern nicht schädigend, wird
der Mönch, ins Nirvana eingegangen, über nichts sich beklagen.«

Sutta 1.18: Gewissenhaftigkeit

(Die Gottheit:)
»Gibt es in der Welt einen Mann, mit Gewissenhaftigkeit bewehrt,
der Tadel nicht zu fühlen braucht wie ein edles Pferd die Peitsche?«
(Der Erhabene:)
»Die da, am Leibe mit Gewissenhaftigkeit bewehrt, stets
besonnen wandeln,

die haben des Leidens Ende erreicht und wandeln eben auf
unebenem Grund.«

Sutta 1.19: Die Hütte

(Die Gottheit:)
»Hast du keine Hütte? Hast du kein Nest?
Hast du keine Nachkommenschaft? Bist du gelöst von
der Fessel?«
(Der Erhabene:)
»Wahrlich, ich habe keine Hütte; wahrlich, ich habe kein Nest.
Wahrlich, ich habe keine Nachkommenschaft; wahrlich,
ich bin frei von der Fessel.«
(Die Gottheit:)
»Was mein' ich denn mit deiner Hütte? Was mein' ich mit
deinem Nest?
Was mein' ich mit deiner Nachkommenschaft? Was mein' ich
mit der Fessel?«
(Der Erhabene:)
»Die Mutter meinst du mit der Hütte; die Gattin meinst du
mit dem Nest.
Söhne meinst du mit der Nachkommenschaft; den Durst
meinst du mit meiner Fessel.«
(Die Gottheit:)
»Ja, du hast keine Hütte; ja, du hast kein Nest.
Ja, du hast keine Ausbreitung; ja, du bist gelöst von der Fessel.«

Sutta 1.20: Samiddhi

So habe ich gehört. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Tapodā-Park. Da nun begab sich der ehrwürdige Samiddhi, nachdem er von der Nachtruhe gegen die Morgenzeit hin sich erhoben, dorthin, wo die Tapodā-Quelle sich befand, die Glieder zu überspülen. Nachdem er im warmen Wasser die Glieder überspült hatte und wieder herausgestiegen war, stand er

da, mit einem einzigen Gewand bekleidet, seine Glieder trocknend. Da nun begab sich in fortgeschrittener Nacht eine Gottheit, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Tapodā-Park erhellend, dorthin, wo sich der ehrwürdige Samiddhi befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie, in der Luft schwebend, den ehrwürdigen Samiddhi mit folgender Strophe an:

»Ohne genossen zu haben, gehst du betteln, o Mönch! – Nicht
gehst du ja betteln, nachdem du genossen.
Nachdem du genossen hast, Mönch, gehe betteln, damit die
Zeit [= der Tod] dich nicht besiegt.«

(Samiddhi erwiderte:)

»Die Zeit kenne ich nicht; verhüllt ist die Zeit, man sieht sie nicht:
Darum gehe ich betteln, ohne genossen zu haben, damit die Zeit
[= der Tod] mich nicht besiegt.«

Da nun sprach die Gottheit, auf dem Erdboden stehend, zu dem ehrwürdigen Samiddhi also: »Als Knabe hast du, o Mönch, von der Welt dich abgekehrt, jung, schwarzhaarig, mit glücklicher Jugend begabt, im ersten Lebensalter, ohne dich ergötzt zu haben an den sinnlichen Genüssen. Genieße, o Mönch, die menschlichen Freuden, damit du nicht das Gegenwärtige aufgibst und künftiger Zeit nachläufst.«

»Nicht geb' ich doch, Verehrte, Gegenwärtiges auf und laufe künftiger Zeit nach; künftige Zeit vielmehr, Verehrte, gebe ich auf und laufe Gegenwärtigem nach. Zeitlich sind, Verehrte, die sinnlichen Genüsse nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen überwiegt. Im gegenwärtigen Dasein schon wirkend ist diese unsere Lehre, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziel führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen.« – »Inwiefern aber, o Mönch, sind die sinnlichen Genüsse zeitlich nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen überwiegend? Inwiefern ist diese Lehre im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziel führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen?«

»Ich bin ja, Verehrte, jung, habe unlängst erst von der Welt mich abgekehrt, bin jetzt erst eingetreten; ich kann also diese unsere Lehre und Regel nicht ausführlich darlegen. Der Erhabene, der Vollendete, der Allbuddha weilt in Rājagaha, im Tapodā-Park. Zu dem Erhabenen begib dich und befrage ihn nach dieser Sache. Wie dir der Erhabene Bescheid gibt, so magst du es erfassen.«

»Es ist nicht leicht für uns, o Mönch, zu dem Erhabenen uns zu begeben, da er von anderen machtvollen Gottheiten umgeben ist. Wenn aber du, o Mönch, zu dem Erhabenen dich begibst und ihn nach dieser Sache befragst, so wollen auch wir mitkommen, die Lehre zu hören.«

»Gut, Verehrte«, erwiderte der ehrwürdige Samiddhi der Gottheit und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach dann der ehrwürdige Samiddhi zu dem Erhabenen also: »Da habe ich mich nun, Herr, nachdem ich von der Nachtruhe gegen die Morgenzeit hin mich erhoben, dahin begeben, wo die Tapodā(-Quelle) sich befindet, die Glieder zu überspülen. Nachdem ich im warmen Wasser die Glieder überspült hatte usw. 〈…〉, ›Es ist nicht leicht für uns, o Mönch, zu dem Erhabenen uns zu begeben, da er von anderen machtvollen Gottheiten umgeben ist. Wenn aber du, o Mönch, zu dem Erhabenen dich begibst und ihn nach dieser Sache befragst, so wollen auch wir mitkommen, die Lehre zu hören.‹ Wenn, Herr, das Wort der Gottheit wahr gewesen, ist die Gottheit hier in der Nähe.«

Auf dieses Wort hin sprach die Gottheit zu dem ehrwürdigen Samiddhi also: »Frage, Mönch! Frage, Mönch! Ich bin mitgekommen.«

Da nun redete der Erhabene die Gottheit mit der Strophe an:

»Was benannt werden muß, das stellen die Wesen sich vor;
auf dem, was benannt werden muß, fußen sie;
das, was benannt werden muß, nicht verstehend, geraten sie in
des Todes Bereich.

Wer das, was benannt werden muß, versteht, der denkt in
bezug auf den, der benennt:
›Das hat nichts zu tun mit ihm.‹ Womit man es ausdrücken
mag, das ist kein Teil von ihm.

Wenn du das begreifst, dann sag es, Yakkha!«

»Nicht kann ich ja von diesem kurzgefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn den Sinn ausführlich verstehen. Wolle mir der erhabene Herr es gütigst so sagen, daß ich von diesem kurzgefaßten Ausspruch des Erhabenen den Sinn ausführlich verstehe.«

»*Gleich, Höher oder Niedriger: Wer daran denkt, wird*
dadurch in Streit geraten;
wer aber in allen drei Lagen unerschüttert bleibt, für den gibt
es ein Gleich oder Höher nicht.

Wenn du das begreifst, dann sag es, Yakkha!«

»Auch von diesem kurzgefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn kann ich den Sinn nicht ausführlich verstehen. Wolle mir der erhabene Herr es gütigst so sagen, daß ich von diesem kurzgefaßten Ausspruch des Erhabenen den Sinn ausführlich verstehe.«

»*Er hat (alle) Benennung aufgegeben, ist in keine Behausung*
eingekehrt;
er hat in dieser Welt den Durst abgeschnitten nach Name und Form:
Ihn, der die Fesseln durchschnitten, der frei ist von Leid und
hoffendem Erwarten,
haben suchend nicht gefunden
Götter und Menschen hier und im Jenseits,
in den Himmeln und an allen Stätten.

Wenn du das begreifst, dann sag es, Yakkha!«

»Ich verstehe von diesem kurzgefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn den Sinn ausführlich so:

›Man soll kein Böses tun mit Worten oder Gedanken
oder körperlich in der ganzen Welt;
die sinnlichen Genüsse aufgebend, besonnen, voll bewußt
soll man dem Leiden nicht nachgehen, das mit Unsegen
verknüpft ist.‹«